

WÜLFRATH | 16. OKTOBER 2017

„Die Stärke, zuhören zu können“

Von Thomas Reuter

Intensive Berichte, kontroverse Diskussionen, berührende Musik: Der 1. Hospiztag der Wülfrather Hospizgruppe war ein voller Erfolg.



Sterbe- und Trauerbegleiter sprachen über ihre Arbeit. Foto: TMW

Mit Würde auch die letzten Momente des Lebens erleben – das will Hospizarbeit leisten. Das wird an diesem ersten Wülfrather Hospiztag im Niederbergischen Museum deutlich. Seien es die intensiven, anrührenden Berichte der Sterbebegleiter, seien es die Informationen wie von Palliativ-Organisationen oder Altenheim, seien es die Gespräche in kleinen Gruppen bei einem Kaffee und einen Stück Kuchen zwischen Vorträgen und Musikbeiträgen: Überall wird spürbar: Hier sind Menschen, die sich anderen Menschen zuwenden – Hospizarbeit als Herzens- und Überzeugungsangelegenheit.



Rolf Breitbarth hat den Hospiztag eröffnet.

Ingrid Kuckel ist Lehrerin. In diesem Turboalltag hat sie das Sterben ihrer Eltern begleitet – und das als Belohnung erfahren, als gewinnende Momente. So ist sie in die Hospizarbeit gekommen. Ihr ist es ein Anliegen, einen Teil ihrer Freizeit anderen Menschen zu schenken. „Und wenn es zuhören ist.“

„Die Stärke, zuhören zu können“, benennt Trauerbegleiter Hermann-Josef Roder als einen wesentlichen Aspekt des Trauercafés, das er einmal im Monat im Corneliushaus betreut. Und er weiß: „Trauer braucht Verständnis und Begleitung.“

Ursula Schnelting bezeichnet Sterbebegleitung als „eine wohltuende Aufgabe“. Und so interpretiert sie diese „durch und durch tolle“ Arbeit: „Zuhören, hinhören, mitfühlen.“



Bürgermeisterin Dr. Claudia Panke im Gespräch mit Trauerbegleiter Hermann-Josef Roder und Künstlerin Veronika Roder.

Dass die Würde des Menschen unantastbar ist, betont Bürgermeisterin Dr. Claudia Panke – das Grundgesetz im Sinn – in ihrem Grußwort. Dass die Hospizgruppe das Sterben aus der Tabuzone holt, „ist ein unschätzbare Wert“. Sie erinnerte auch daran, dass Annelie Nacke die Vorarbeit für die Gründung der Hospizgruppe gebracht hatte. „Eine große Aufbauleistung.“



Annett Kuhr

Mit Annett Kuhr (Rottweil) hat die Hospizgruppe eine klassische Liedermacherin engagiert, die mit zwei kleinen Auftritten und einem finalen Konzert innig-beruhigende Momente kreiert. Poetische Lieder über Leben und Tod zur Gitarre, die nachdenklich stimmen, die erwärmen, die auch schmunzeln lassen.



Dr. Matthias Thöns

„Wir haben genug Geld, setzen es nur falsch ein.“ Das ist eine Generalkritik, die Palliativmediziner Dr. Matthias Thöns anführt. Der Autor des Bestsellers „Patient ohne Verfügung“ prangert darin und im Museum an, dass schwer Kranke Patienten allzu oft ohne Aussicht auf Therapieerfolg mit den Mitteln der Apparatedizin behandelt würden – „weil das einfach mehr Geld bringt“. Finanzieller Profit sei vielen wichtiger. Dass ihm das Kritik seines Berufsstandes einbringt – wen wundert's. Bei einem Fachvortrag am gleichen Tag in Paderborn, hätten die meisten Ärzte oder Chefärzte bei seinem Vortrag den Saal verlassen. Nicht so Dr. Braucksiepe: Der Chefarzt des Ev. Krankenhauses Mettmann hört in Wülfrath nicht nur interessiert zu, er mischt sie auch in die anschließende Diskussion ein. Er wendet sich darin gegen Pauschalisierung und verallgemeinernde Kritik, verhehlt aber nicht, dass Fehler gemacht wurden. In Mettmann werde es bald Palliativbetten geben – und da sind Braucksiepe und Thöns einer Meinung.

Auch das ist Teil des Hospiztages: Die Künstlerin Veronika Roder zeigte abstrakte Werke in einer Ausstellung. Ab 29. Oktober wird sie eine große Soloausstellung im Niederbergischen Museum haben.

Wer sich für eine Mitarbeit oder Mitgliedschaft in der Hospizgruppe interessiert, findet hier weitere Infos: www.hospiz-wuelfrath.de